

# Drei Tage und Nächte in Madrid

## Kurzreise in das Zentrum eines einstigen Weltreiches zum Anwenden der spanischen Sprachkenntnisse vom 8. bis 11. November 2007

Erlebnis-Bericht von Manfred Maronde, Neuruppin

### 1 Vorgeschichte

Als ich vor gut sechs Jahren nach Neuruppin kam, wollte ich hier Menschen kennen lernen. Meine Idee: einen Volkshochschulkurs besuchen. Ein Sprachkurs sollte es sein. Zur Auswahl standen Italienisch und Spanisch. Italien liegt näher, ich war inzwischen sechs Mal dort. Doch Italienisch spricht man nur in Italien. Spanien liegt ferner, Spanisch wird aber außerhalb des Mutterlandes auf einem halben Kontinent gesprochen. Schließlich gaben zwei Argumente den Ausschlag: Meine Zwillingsschwester besuchte gerade in unserer Heimat einen Spanischkurs. Und auf meiner ersten Exkursion Anfang 2001 durch Spanien mit Prof. Matthée, einem Historiker und Romanisten, hatte ich quasi die Verabredung getroffen, eine Vorexkursion durch mehrere Länder Südamerikas zu begleiten. Dazu wäre es erforderlich gewesen, mich auch allein durchschlagen zu können, was Spanisch-Kenntnisse voraussetzte. Zu der Vorexkursion kam es zwar nicht. Dennoch habe ich richtig gewählt.

An der Kreisvolkshochschule im Oberstufenzentrum Neuruppin trifft sich seit damals (außer in der Sommerpause) einmal in der Woche eine kleine Gruppe "Alumnos de Español" mit ihrer "Profesora" Natascha Geiersberg. Jeden Sommer spielen wir Theater auf ihrem Reiter- und Kutschenhof in Zermützel; wir führen dabei selbst geschriebene Stücke nach zum Teil wahren Begebenheiten auf, und feiern anschließend eine "spanische Nacht", die auch bei des Spanischen nicht mächtigen Gästen zunehmend beliebter wird.

Die Idee eines Klassenausfluges haben wir bereits zweimal verwirklicht, Ziel war jeweils die katalanische Hafenstadt Barcelona. Diesmal sollte etwas Neues erkundet werden. Meine Vorschläge gingen Richtung Santiago de Compostela im nordwestlichen Galizien oder nach Andalusien mit Sevilla, Córdoba und Granada. Beide Ziele sind aber nicht mit direkten Flugverbindungen von Berlin aus erreichbar. Also ging es nach Madrid.



Da nicht alle Mitschüler so gut situiert sind wie ich (zwar sind drei Unternehmerinnen dabei, aber das verheißt noch keinen Wohlstand), kamen als Transportmittel die sog. Billigflieger und Bahnen und Busse in Frage, während die Unterkunft in einem Hostal genügen sollte. Das Budget für uns Zehn bestand aus dreimal 70 Euro: die ersten für den Flug wurden im Sommer eingesammelt, die zweiten für die Unterkunft vor der Abreise per Umlage erhoben und die dritten für "Comidas" (Essen) und "Bebidas" (Getränke) aus der Klassenkasse entnommen. Noch etwas Taschengeld einstecken, und es konnte losgehen.

## 2 Anreise

Da zur Zeit die Lokomotivführer streikten, war die Anreise von Neuruppin nach Berlin-Schönefeld unsicher. Statt der von mir gewählten Zugverbindung mit einmaligem Umstieg in Spandau sollte sicherheitshalber eine Stunde früher abgefahren werden. Das brachte uns "Schienenersatzverkehr" per Reisebus und dreimal Umsteigen mit der S-Bahn durch Berlin (S 25 von Hennigsdorf bis "Gesundbrunnen", S 41 Ringbahn bis "Treptower Park" und dann S 9) ein. Mitgebrachte Rucksackverpflegung in Form von Sekt und Weißwein machte die Fahrt zum Vergnügen - die S-Bahn wurde zur "Essbahn" bzw. "Trinkbahn", wobei unsere T-Shirts uns outeten: "Arriba - abajo - al centro - adentro": Gestreikt wurde an diesem Tag übrigens nicht.

Der Flug in die über den Wolken untergehende Sonne Richtung Südwesten verlief schön, harmonisch und durchaus komfortabel (außer für Langbeinige). Nach einer Flughafenrundfahrt in Madrid mit dem Airbus A 319 stiegen wir bei Dunkelheit aus und strömten Richtung Metro-Station.

Eine Flughafenzeitung enthielt zum Glück einen Plan der Metro-Linien. Also mit der rosa Linie 8 bis Endstation "Nueves Ministerios" (Neue Ministerien), nur eine Station mit der grauen Linie 6 nach "Cuatro Caminos" (Vier Wege) und dann in die blaue Linie 1. Doch die Bauherren des Bahnhofs hatten sich eine Schikane ausgedacht: Nicht weniger als sechs Rolltreppen waren zu bezwingen, und das mit vollem Gepäck.

Das Gedränge nutzte ein schlanker junger Mann aus und entwendete einem unserer Teilnehmer das Portmonee aus der Gesäßtasche. Das fiel ihm in der Bahn auf. Zu seinem Glück befanden sich nur Ausweise und kein großes Geld oder Kreditkarten darin. Die Gruppe geriet dennoch in Aufregung. Ein paar Stationen weiter drängte der fremde Mann aus dem Zug - und ließ dabei etwas fallen: das Portmonee. Es war noch alles darin, sogar die zehn polnischen Sloty.

So beruhigt entstiegen wir der Metro an der Station "Antón Martin" und rollten mit unseren Trollys durch die spärlich beleuchtete "Calle Amor die Díos", durch die "Straße der Liebe Gottes". Welch ein Auftakt im katholischen Spanien! Die Querstraße dahinter war schon die "Huertas", übersetzt "Obst- und Gemüseland", eine lange schnurgerade Altstadtstraße im "Barrio de los literados", dem Literatenviertel zwischen "Plaza del Angel" (dem Engelsplatz oder besser Platz der Engel) im Nordwesten und dem "Museo del Prado" im Südosten. Erkennbar sind die Straßen im



Autoren  
viertel

an den in das Straßenpflaster eingelassenen Zitaten der hier einst lebenden Schriftsteller, an die auch Plaketten an den Häuserfassaden erinnern - wie Miguel de Cervantes, Lope de Vega, Tirso de Molina und Francisco de Quevedo. Und alles "Zona Peatonal", also autofreie Fußgängerzone.



### 3 Quartier und Lokale

Señora López ließ uns per Sprechanlage in ihr Haus und empfing uns im "Primero piso", im ersten Stock. "Hostal López - Habitaciones con baño y A/C - English spoken - Si parla Italiano - A 3 minutos del Museo del Prado" steht auf der Visitenkarte. Es wurden ein Dreibettzimmer, drei Zweibettzimmer (eines mit "Cama Matrimonio", also mit Ehebett) und ein Einzelzimmer belegt. Das Einzelzimmer wurde mir als dem Reiseältesten



überlassen, es lag im ersten Stock zum Innenhof. Einfach eingerichtet, aber mit eigener Nasszelle und Klimaanlage ausgestattet und einem barocken Spiegel mit Konsoltischchen dekoriert - und sauber. Die anderen Zimmer lagen im "Tercero piso", also zwei Etagen höher, was sich für meinen Nachschlaf vorteilhaft auswirken sollte.

In nahezu jedem dritten der schmalen, rund drei oder vier Geschosse hohen, Häuser entlang der "Huertas" befand sich eine Gaststätte: So fanden wir schnell Bars, Restaurants usw. Die Stimmung war gut - endlich in Spanien, in Madrid, worauf wir uns ein halbes Jahr lang gefreut hatten.

Die drei Nächte wurden lang - oder besser gesagt kurz, denn manch Einer und manch Einem von uns war die Zeit zum Schlafen zu schade. Der Vorschlag, ohne Reservierung ein Lokal mit dem typisch andalusischen Flamenco-Tanz mitten in der Nacht zu besuchen, erschien mir fern der Wirklichkeit. Doch einigen Teilnehmerinnen gelang es - und wurde als Höhepunkt der Reise deklariert. Auch danach ging es im dritten Stock des Hostals, der nur von unserer Gruppe bewohnt wurde, hoch her - wie auf einem Schulausflug einer 8. Klasse. Mehr sei hier nicht verraten - aus Gründen der verfassungsmäßig garantierten Unverletzlichkeit der Privatsphäre. Beschwerden über Lärmbelästigung ("Qué ruido!") o.ä. gab es übrigens keine.

So war es schon lange hell, als wir - und auch die meisten Madrileños - erwachten und aufstanden. Die "Huertas" war kahl und leer, nur ein kühler Wind von etwa 5 Grad Celsius zog zwischen den Häuserfronten unter klarem Himmel durch. So gegen 9:30 Uhr zogen wir los Richtung "Plaza de Santa Ana". Eines der wenigen schon geöffneten Frühstückslokale war innen voll besetzt. In einem Mittelmeerland muss man doch draußen sitzen können! Hier auf dem Platz sollten zwei Propangas-Heizpilze - so heißen sie auf Beamtendeutsch - Wärme geben, die aber nicht verhindern konnten, dass den meisten von uns die Nase zu laufen begann.





So folgten wir dem Warnruf: "Lasst uns irgendwo reingehen, wir werden sonst alle krank!". Ein strammer Marsch über die "Plaza de Puerta del Sol", den Platz am Sonnentor, zur "Plaza Mayor", dem Hauptplatz, erwärmte schon die Füße. Von der "Puerta del Sol", dem eigentlichen Zentrum der Altstadt, führen in alle Richtungen immerhin zehn Straßen, auf denen zum Teil lebhafter Autoverkehr tobt. Ganz anders dagegen die Plaza Mayor. Sie wird an allen vier Seiten eines Rechtecks von nur einem einzigen Haus umrahmt. Der prächtigste Teil der Fassade, mit schönen Fresken, gehörte übrigens einst der Bäckerinnung.

In einer kleinen Seitenstraße nördlich der Plaza Mayor entdeckten wir ein kleines altes Lokal, in dem wir Kaffee oder noch besser "Chocolate" trinken - und uns aufwärmen - konnten. Die Vielfalt der Kreationen aus Kakao und Früchten ist ein Geheimtipp!

## 4 Plätze und Prozession

Die Plaza Mayor war abgesperrt und in lauter kleine Rechtecke aufgeteilt. Aus allen Richtungen strömten durch die Torbögen Menschen in vielerlei Tracht herbei. Wir fanden heraus, dass hier eine Prozession beginnen sollte. Der 9. November hat nicht nur in Deutschland eine alle anderen Tage des Jahres überragende politische Bedeutung - auch die Madrileños



begehen diesen Tag im Namen ihrer Stadtpatronin, der "Virgen de la Almudena", der Jungfrau von Almudena. Wir beschlossen, uns den Festumzug anzuschauen, denn Museen und viele andere öffentliche Gebäude waren heute geschlossen.

Bevor die Prozession beginnen sollte, etwa gegen 13 Uhr, wollten wir den Königspalast ansehen, der im Westen der Altstadt von vier Parks eingerahmt über dem hohen Ufer des Flusses Manzanares aufragt. Da wir nicht hinein kamen, stiegen wir die Treppen zu den "Jardines de Sabatini" hinab und betrachteten seltsam flach geköpfte Lebensbäume - und zwei im Wasser eines Bassins tobende Hunde.





Die Zeit reichte noch, um nach Norden zur "Plaza de España" vorzustoßen, die an den Hochhäusern leicht zu finden ist. Hinter einem Wasserbecken ragt das Denkmal für den bekanntesten spanischen Dichter auf: das "Monumento a Cervantes". Der stolze Edelmann Don Quijote hoch zu Ross auf seiner "Rosinante" und neben ihm auf dem Maulesel sein treuer Begleiter Sancho Pansa - wer kennt nicht die vier Jahrhunderte alten Geschichten? Der volle Titel von 1605 lautet übrigens "El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha", also etwa "Der scharfsinnige Edle...". Der Edle trachtet danach, alles Unrecht aus der Welt zu schaffen, während sein Schildknappe und einfacher Bauer den Realismus vertritt.

Zurück zum Königsschloss, vorbei am "Convento de la Encarnacion", wörtlich dem "Kloster der Fleischwerdung", wo "Wasser lassen verboten - sonst folgt Strafe" an der Wand steht, durchquerten wir die Baumreihe mit den Königsstatuen auf der "Plaza de Oriente". Nun war es Zeit, sich einen guten Platz in der Menschenmenge zu sichern, welche die Prozession erwartete.



Und jetzt marschierten die Gruppen ein, die aus allen Teilen den spanischen Mutterlandes stammten und hier in der Hauptstadt so etwas ähnliches wie "Heimatortgemeinschaften" (der Begriff stammt aus Siebenbürgen) bilden. Am meisten beeindruckten mich die Dudelsack spielenden Gallegos, die Leute aus Galizien, der vitalen sturmerprobten Nordprovinz, in ihren auberginefarbenen Anzügen bzw. Kleidern.



Der Blick in die Gesichter erinnerte mich an einen Ausspruch des Prof. Matthée, der einmal sagte: "In seinem Innern ist jeder Spanier ein Aristokrat." Und die Gesichter vor allem der



älteren Männer aber auch Frauen verriet vor allem Stolz und eine gewisse Unnahbarkeit, während die Kinder in stoischer Ruhe den Erwachsenen brav folgten.



Endpunkt des Umzuges war die Kathedrale, die "Catedral de Nuestra Señora de la Almudena, südlich dem Platz vor dem Königspalast vorgelagert. Wir wurden in diese große Pilgerkirche eingelassen, trotz der bevorstehenden Prozession. Dieses Gotteshaus wirkt hell und ragt steil im gotischen Stil auf. Doch so ganz passte das Bauwerk nicht in die Zeit der Gotik - und im 13. und 14. Jahrhundert war Madrid noch ein Dorf, denn Königsstadt von Kastilien war bis 1561 noch das stattliche Toledo, eine uralte Stadt der Westgoten.



Tatsächlich ist die Kathedrale erst Ende des 19. Jh. erbaut - und erst 1993 vom Papst für das Bistum geweiht worden. Wir verweilten eine Zeitlang hier und betrachteten vor allem die Mosaiken und Buntglasfenster.



Nach dem Abschluss der Prozession wandten wir Kathedrale und Königspalast den Rücken zu und durchquerten die "Calle Mayor" bis zur "Puerta del Sol". Dabei begegneten wir zwei bewegungslosen "lebenden Standbildern", wie sie sich auch in anderen europäischen Metropolen sehen lassen. Die Dame mit rotem Haar, engem Oberteil, hochgewehtem Rock und einem rosa Stoffhündchen am Stock faszinierte weniger. Jedoch konnten sich die Damen aus unserer Gruppe vom "Pistolero" gar nicht mehr losreißen. Dieser schwarz gekleidete Cowboy machte seine gymnastischen Verrenkungen nach jedem Einwurf einer Münze in sein Spendenkästchen, na ja.



Hier an der "Puerta del Sol", in einer der vielen Seitenstraßen, mit Blick auf den sternförmigen Platz, hatten wir Gelegenheit, uns zu setzen und ein Getränk



einzunehmen. Hier reckt sich übrigens der Bär gegen den Erdbeerbaum, das Wappen der Stadt Madrid. Nach Wikipedia, der Enzyklopädie im Internet, verkörpert der Baum den katholischen Klerus und der Bär den Adel, die im Mittelalter das Land um Madrid zwischen sich aufgeteilt hatten. Das "Sonnentor" bildete in der Zeit der Habsburger auf dem Königsthron den östlichen Abschluss der Stadtmauer.

Nach dem spanischen Königshof folgte der englische: "El Corte Inglés" Doch dieser Palast dient keinem Adel, sondern dem Konsum. Diese Kaufhauskette entspricht in etwa "Karstadt" in Deutschland. Inzwischen war es dunkel geworden - Zeit, für einen Barbesuch.

## 5 Museen

In Madrid gibt es eine schöne Sitte: von Sonnabendmittag bis Sonntagmittag ist der Eintritt in viele staatliche Museen frei! Diesen Vorteil machten wir uns zu nutze und besuchten gemeinsam das gegenüber dem Fernbahnhof "Estación Puerta de Atocha" gelegene "Centro de Arte Reina Sofia".



Dieses "ambitionierte Kunstzentrum mit spanischer Kunst des 20. Jh., darunter Picassos Guernica" wollten alle von uns nutzen, wird es doch auch im "Dumont" empfohlen. Das außen streng wirkende einstige Hospital vom Ende des 18. Jh. stand leer, bis Königin Sofia es 1992 zum Nationalmuseum umbauen ließ. Außen wurden zwei gläserne Aufzüge vorgebaut. Wir gingen hinein und strebten "Guernica" zu. Dieses schwarz-weiße Monumentalgemälde - 3,50 x 7,75 Meter Fläche - zeigt ein Schreckensszenario aus der baskischen Kleinstadt, die von der deutschen Legion "Condor" dem Erdboden gleich gebombt wurde. Picasso zeigt einen Raum mit Stier und Pferd, dazu eine Mutter mit totem Kind. Das Bild war von einer Menschenmenge umringt, wir stellten uns eine Zeitlang dazu. In der Umgebung waren weitere Zeichnungen Picassos u.a. Künstler zu sehen. Einige von uns betrachteten im Raum dahinter eine Fotoausstellung aus dem spanischen Bürgerkrieg. Die Aufnahmen von Schäden aus dem Luftkrieg strahlen auch heute noch eine starke Betroffenheit aus, die für die Menschen damals das Unvorstellbare wahr machte - einer fremden Macht wehrlos ausgeliefert zu sein.

Mein besonderes Interesse galt meinem Lieblingsmaler der Moderne, Salvador Dalí. Seine Werke vermitteln Einblicke in Phantasiewelten des Katalanen. Fünf, zehn, fünfzehn Minuten kann ich ein Bild betrachten, und immer wieder ein neues Detail entdecken. So traute ich mich, eine Aufseherin in hoffentlich gutem Spanisch zu fragen, wo in diesem Hause es noch



mehr Gemälde von Dalí gäbe? Sie antwortete umfangreich, ich verstand auch alles, und wir besuchten auch die anderen Kunstwerke im Erdgeschoss, von denen zwei erst auf dem zweiten Blick als Frühwerke erkennbar wurden.

Am Sonnabendnachmittag und auch am Sonntagvormittag scheiterte der Versuch, in den "Prado" zu kommen. Woran? Die Menschenschlange führte im großen Halbkreis die Straße am Hang hinunter, an der Reihe von Reisebussen entlang, etwa einen halben Kilometer lang. Wartezeit unbekannt, wir ließen es sein.



Zum Trost ging ich in die Kirche auf dem Hang, die "Iglesia San Jerónimo el Real". Diese einstige Klosterkirche steht hier seit genau fünf Jahrhunderten. Ihren Beinamen "el Real" verdient die Kirche auch jetzt noch, denn 1975 wurde hier König Juan Carlos auf den Thron gehoben. Das harmonische Gotteshaus im original gotischen Stil entschädigte für die Enttäuschung vor dem "Prado".

Mit dem Segler Thomas strebte ich dem "Museo Naval", dem Schifffahrtsmuseum, zu. Der Eintritt in den nüchtern wirkenden Zweckbau ist frei, aber der Ausweis muss vorgelegt werden. Tom hatte "keinen bei", wir entschlossen uns, ihn holen zu gehen. Und es hat sich gelohnt! Diese Sammlung maritimer Gegenstände übertrifft (wenn auch knapp) sogar die portugiesische im Hieronimitenkloster von Belém bei Lissabon. Welch ein Fundus an Schiffsmodellen aller Epochen, Galionsfiguren, Gemälden von Seeschlachten, Waffen, Seekarten, Globen, Navigationsinstrumenten u.v.m.! Dies lässt das Herz eines "alten Fahrensmanns" wie mir höher schlagen.

Und noch ein drittes Museum habe ich mit Tom besucht: Das "Museo Thyssen-Bornemisza" im schlichten Stadtpalast westlich gegenüber vom "Prado". Hier kostete es zwar sechs Euro, aber dafür wird viel geboten. Der deutsche Baron und seine spanische Frau Carmen haben hier 1992 eine der reichsten Privatsammlungen der Welt zusammen getragen. Rund 800 Gemälde hängen hier! Französische Impressionisten und deutsche Expressionisten bilden den Schwerpunkt. Die Kunstwerke sind hier in Englisch und Spanisch beschriftet. Da ich inzwischen beide Sprachen etwa gleich gut beherrsche, gelang es mir, qualitative Unterschiede in der Betitelung der Exponate zu erkennen - die spanischen Titel waren überwiegend etwas präziser, sprechender. Wir betrachteten besonders intensiv flämische Malereien mit ihrem unvergleichlichem Detailreichtum - und fanden noch einige "Dalís". Zwei Stunden, die sich wirklich gelohnt haben.

## 6 Der Park



Tausend Madrileños unterwegs, oft ganze Familien, die sich um die Puppentheater gruppieren. Kasperle-Theater wird hier übrigens nicht nach vorne, sondern nach oben aus dem Zelt gespielt. Auf dem großen Bassin fahren Tretboote. Im leicht bewaldeten Gelände stehen der "Palacio de Velázquez" und der "Palacio de Cristal" aus dem 19. Jh. Im Glaspalast sind Stapel von Schwachholz aufgestapelt, hineinzugehen erübrigt sich.

Wir verweilen auf den Treppenstufen am Teich und sahen den Kleinkindern zu, die Schwäne, Enten und stattliche Karpfen fütterten.

Am Sonnabend bzw. zum Ausklang am Sonntag streiften wir in kleinen Grüppchen durch Madrids Stadtgarten, den "Parque del Retiro", den "Erholungspark". So groß wie drei norddeutsche Bauernhöfe, 120 Hektar, und mitten in der Großstadt. Bei tief stehender heller Sonne waren hier viele



## 7 Abreise

Am Sonntagnachmittag um 16:45 Uhr war es Zeit, die Sachen zu packen und die drei Metrostrecken zum Flughafen zu fahren, was etwa eine Stunde dauerte. Leider waren diesmal drei von den sechs Rolltreppen ausgefallen.

Doch es sollte schlimmer kommen. In Folge des Wintereinbruchs in Deutschland hatte sich unser Flugzeug um etwa eine Stunde verspätet. Jetzt wurde es kritisch mit der Rückfahrt



vom Flughafen Schönefeld nach Neuruppin, um den letzten Zug noch zu erwischen. Hier erwiesen sich Mobiltelefone (ich besitze noch immer keines) als nützlich. So organisierten drei der Damen aus unserer Gruppe die Abholung mit Privatautos ihrer Ehemänner zur Mitternacht. Die Wartezeit wurde mit süßem, cremigem Alkohol und Gesprächen mit einem Spanier, der nach Berlin reisen wollte, überbrückt.

Wir stiegen ins Flugzeug. Da die Billigflieger weder feste noch flüssige Nahrung im Preis inbegriffen haben, verzichtete ich darauf. Andere aus unserer Gruppe hatten jedoch Durst auf Wein, und kauften sich welchen. Wie wir beim Führerschein gelernt haben, enthemmt Alkohol. Gut, dass die Flugbegleiter uns nicht vor die Tür setzen konnten. Aber ob uns "easy jet" noch einmal transportieren wird?